

Die Pergola der verschwundenen Villa Kann

Handout zur Führung



Zürich - Pergola der ehem. Villa Kann, Bild AFP

10. | 11.9.2016

www.hereinspaziert.ch



Europäische Tage des Denkmals | **Oasen**

Journées européennes du patrimoine | Oasis des villes,
oasis des champs

Giornate europee del patrimonio | **Oasi**

Dis europeics dal patrimoni | **Oasas**

Programm Kanton Zürich 

Villa Kann
erbaut 1879



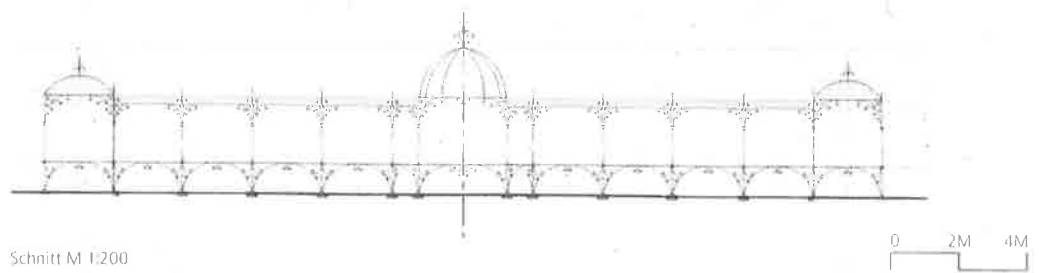
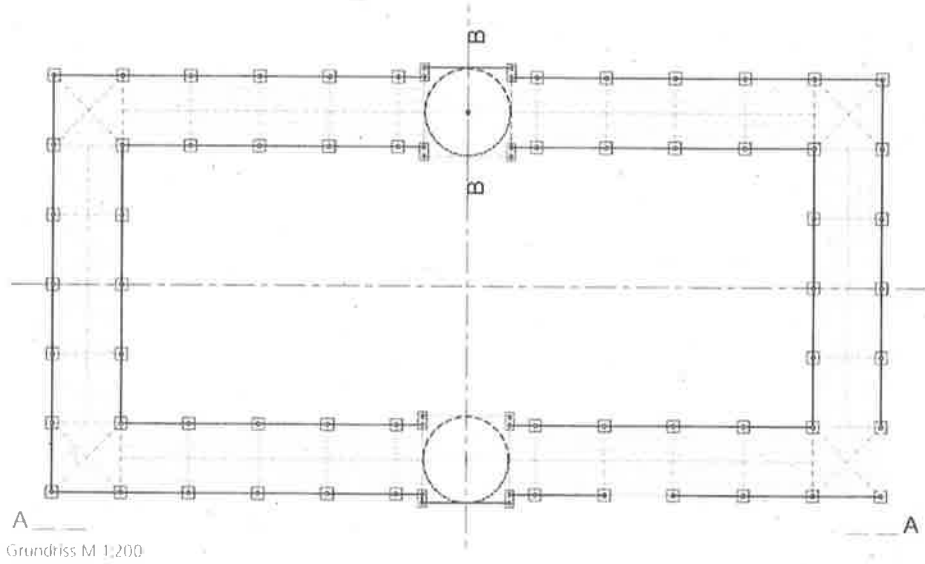
Historische Aufnahme der Villa Kann kurz vor Bauvollendung. Im Vordergrund ist das neu angelegte Wegnetz mit der für den Landschaftsgarten typischen, geschwungenen Wegführung gut erkennbar. Beachtenswert ist die geringe Grösse der gepflanzten Gehölze, die heute zu mächtigen Solitäräumen ausgewachsen sind. Rechts im Bildrand ist der Rebberg zu sehen.

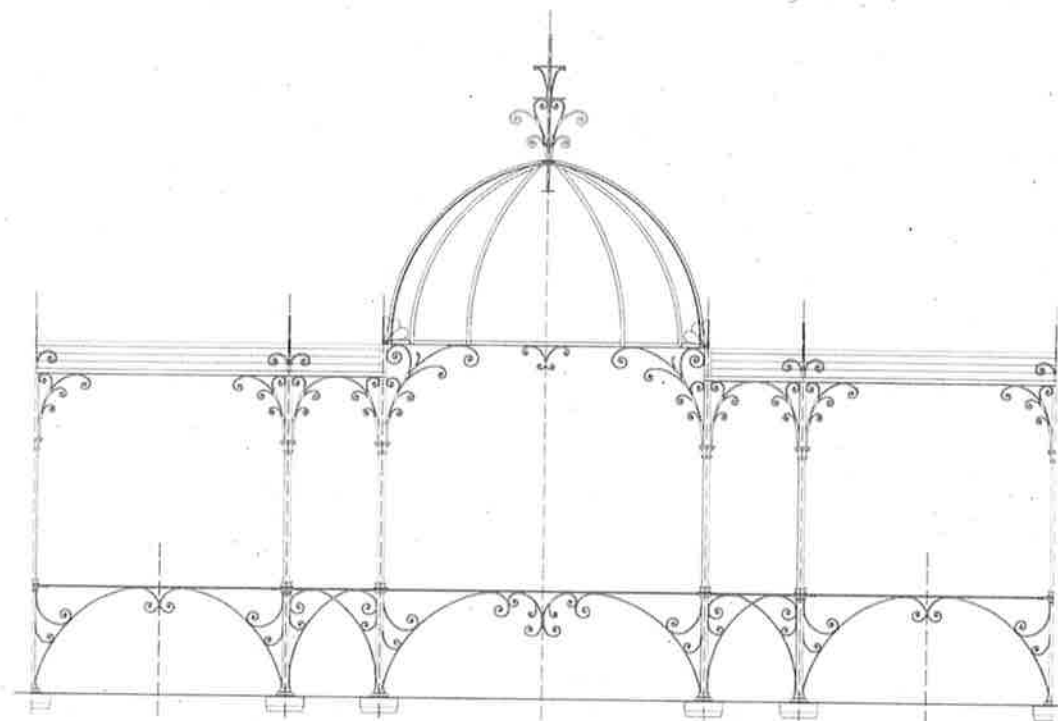
1914



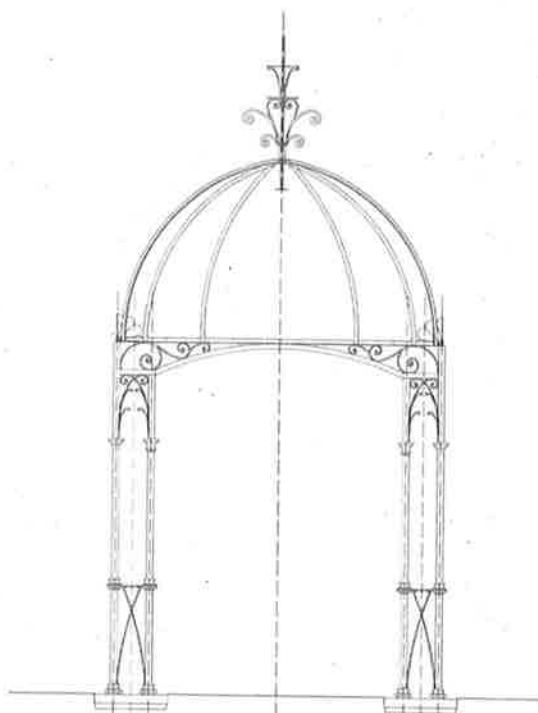
Rund 35 Jahre später ist die Parkanlage gut entwickelt. Leider ist die Pergola hinter den Nadelbäumen nicht zu erkennen. Der Parkring ist markant zu sehen. Die Villa unterhalb ist die Villa Dem Schönen, heute Liceo Artistico, Parkring 30.

Pläne





Schnitt A - A M 1:50



Schnitt B - B M 1:50



Die Pergola am Parkring 50

Die Pergola im landschaftlich gestalteten Park der Liegenschaft Parkring 50 wurde vermutlich um 1894 erbaut und ist in ihrer Form und Grösse ein seltenes Prunkstück ihrer Art. Es ist dem Kantonalen Hochbauamt zu verdanken, dass eine zur Erhaltung dringend notwendige Restaurierung 2016 abgeschlossen werden konnte. An den Europäischen Tagen des Denkmals 2016 wird dieses Kleinod nun der interessierten Bevölkerung vorgestellt und es ist zu wünschen, dass diese stille, grüne Oase inmitten der Stadt zum Geheimtipp für Geniesser werden wird!

Kurze Baugeschichte

- 1879-1880 Die "Villa Kann" wird für den Astronomen Ludwig Kann aus Frankfurt erbaut, Architekten Chiodera&Tschudy.
- 1894 Erwerb der "Villa Kann" samt Nebengebäuden durch Arthur Schoeller-Ziesing; Umbau durch Chiodera&Tschudy, von nun an "Villa Schoeller" (Schoellergut) genannt. Vermutlich erfolgen in diesem Jahr auch die Planungen für die Pergola östlich der Villa. Neubau eines Ökonomie- und Stallgebäudes nördlich der Villa, Chiodera&Tschudy.
- 1907 Weiterer Umbau der "Villa Kann" durch den Architekten Friedrich Wehrli aus Thun (1858-1925).
- 1934 Abbruch der "Villa Kann", Neubau der "Villa Schoeller" als herrschaftliches Einfamilienhaus für Friedrich Arthur Schoeller-von Planta (1881-1953) von Architekt Richard von Muralt (1882-1957).

Beschreibung

Die Pergola, eine 25 Meter lange und 12 Meter breite Eisenkonstruktion über rechteckigem Grundriss, befindet sich als freistehendes Objekt auf einer Geländekuppe östlich der Villa.

Die feingliedrige Konstruktion ruht auf steinernen Konsolen, die in den Boden eingelassen sind. Die Pergola besteht aus vertikalen, im regelmässigen Abstand zueinander angeordneten Rundstützen, horizontalen Querverbindungen und kunstvollen Volutenranken. Die Architektur folgt einem symmetrischen Aufbau entlang der Mittelachsen. Durch die parallele Anordnung der Stützen in ein äusseres und inneres Rechteck wird ein zwei Meter breiter, umlaufender Laubengang ausgebildet, der mit Weinreben bepflanzt ist und über eine Öffnung in der Schmalseite betreten werden kann. Der Laubengang wiederum umschreibt einen "Innenhof" von 20 mal acht Metern und lässt auf diese Weise einen geschützten Raum im Garten entstehen, der jeweils durch eine Öffnung in der Mitte der Längsseiten betreten werden kann. Diese besondere Situation im Zentrum der Längsseiten wird jeweils durch eine bekrönende Kuppel hervorgehoben. Die vier Ecken sind dagegen mit Flachkuppeln versehen. Allen Kuppeln gemeinsam sind fächerartige Verzierungen an den Eckverbindungen.

Die ornamentale Ausgestaltung der Pergola folgt einem additiven Verfahren. Der Grundkonstruktion sind an den Stützen zusätzliche Metallverstrebungen beigelegt, die an ihren Enden als Voluten ausgebildet sind. Die Volutenranken scheinen optisch den einzelnen Stützen zu entwachsen. Während diese im unteren Drittel der Architektur bogenartig in die Breite auskragen und die Horizontale betonen, streben die Verzierungen im oberen Drittel der Konstruktion verstärkt in die Höhe. Somit wird das Thema des Rankens sowohl in der ornamentalen Ausgestaltung als auch in der Bepflanzung der Pergola durch Weinreben aufgegriffen.

Kurzwürdigung

Die Pergola am Parkring 50 ist wichtiger Zeitzeuge der Gartenkunst im ausgehenden 19. Jahrhundert und grösstenteils noch in ihrem Originalzustand erhalten. In der Phase des Landschaftsgartens im englischen Stil sind freistehende, raumgreifende Pergolen aus Eisen in grossen Anlagen zu finden. In Zürich gibt es nur ein annähernd vergleichbares Objekt, die Pergola im Seeburgpark in Riesbach. Diese besteht allerdings aus einem singulären Laubengang mit einer Länge von 19,5 Meter und einer Breite von drei Metern. Die Besonderheit der

Pergola im Enge-Quartier liegt im Vergleich dazu vor allem in ihrem als Rechteck ausgebildeten Laubengang, der sich auf diese Weise um einen Innenhof formiert und eine Art Kreuzhof ausbildet, um den der Besucher, vergleichbar mit einem Kreuzgang im Kloster, wandeln kann. Somit bildet die Pergola einen geschützten Innenraum im Aussenraum, der zum Verweilen genutzt werden kann, während der berankte Laubengang eine Möglichkeit zum Wandeln im Schatten bietet.

Zusammenfassend handelt es sich bei der Pergola am Parkring 50 um einen wichtigen Bestandteil eines Ensembles des Villenbaus des 19. Jahrhunderts, der im Einzelnen als freistehendes Objekt zusätzlich ein hoher Eigenwert beigemessen werden kann. Als typische Eisenpergola aus der vorletzten Jahrhundertwende ist sie heute eines der wenigen in dieser Grösse erhaltenen Exemplare im Kanton Zürich und vermutlich in der ganzen Schweiz.

Restaurierung

Die vermutlich mehr als 120-jährige Eisenkonstruktion war vor ihrer Restaurierung zwar zu grossen Teilen im Originalzustand erhalten, aber stark korrodiert und stellenweise bereits zerfallen. Bei früheren Sanierungsmassnahmen wurden ein Grossteil der ursprünglichen Sockel aus Sandstein durch Kunststeinsockel ersetzt und die Zugänge zur Pergola verändert. Der nun umfassenden Restaurierung, die zwischen Juli 2015 und April 2016 ausgeführt wurde, ging eine intensive Planungsphase mit einer Bestandsanalyse und dem Erarbeiten eines Sanierungskonzepts durch die Architekten voraus. Die denkmalgerechte Restaurierung folgte dem Ziel, soviel originale Bausubstanz wie möglich zu erhalten, gleichzeitig aber schadhafte Bauteile zu ersetzen und konstruktiv zu verbessern. So mussten sämtliche Stützen, die auch damals bereits ein industrielles „Fertigprodukt“ waren und aufgrund der gegen oben offenen Konstruktionsweise im unteren Bereich irreparabel korrodiert waren, ersetzt werden. Die geschmiedeten Ornamente waren dafür in einem wesentlich besseren Zustand und konnten zum grossen Teil erhalten werden. Um die Eisenteile vom Rost zu befreien und einen neuen Oberflächenschutz aufzubringen, wurde die Eisenkonstruktion sorgfältig und in möglichst grossen Elementen demontiert und anschliessend in der Werkstatt ertüchtigt. Vor und während der Demontage wurde jedes Bauteil nochmals dokumentiert, sein Zustand bewertet, beschriftet und kartiert. Schadhafte Teile wie die Manschetten im Bereich des Handlaufs wurden nachgegossen, auf das Ergänzen grösserer Fehlstellen wie die eine Kuppel in der Mitte der Längsachse aber bewusst verzichtet, da man nicht mit Sicherheit weiss, ob sie überhaupt ausgeführt wurde. Die ursprünglichen Zugänge zur Pergola, für die es klare Befunde am Bestand gab, wurden wiederhergestellt. Die Restaurierung einer so grossen Metallkonstruktion stellte planerisch und handwerklich vor Herausforderungen, die nur im intensiven Austausch und Zusammenspiel von engagiertem Bauherr und Architekten, ausführenden Unternehmern, der beratenden Expertin für Metallbauarbeiten und Denkmalpflege und Gartendenkmalpflege bewältigt werden konnten. Die konstruktive Stimmung auf dem Bauplatz bleibt unvergessen.



Bauherrschaft: Bildungsdirektion Kanton Zürich, vertreten durch Hochbauamt, Baubereich 3, Alexander Pauli

Architekt: Schader Hegnauer Ammann Architekten AG, Zürich, Roland Hegnauer

Metallbauarbeiten: Rupp Metalltrend AG, Dominik Rupp

Beratung Metallbauarbeiten, Ausführung Schmiedearbeiten: Schmiede und Metallgestaltung, Eveline Kesseli

Denkmalpflegerische Beratung: Amt für Städtebau, Claudia Neun, Denkmalpflegerin

Gartendenkmalpflegerische Beratung: Grün Stadt Zürich, Judith Rohrer, Gartendenkmalpflegerin

Glossar

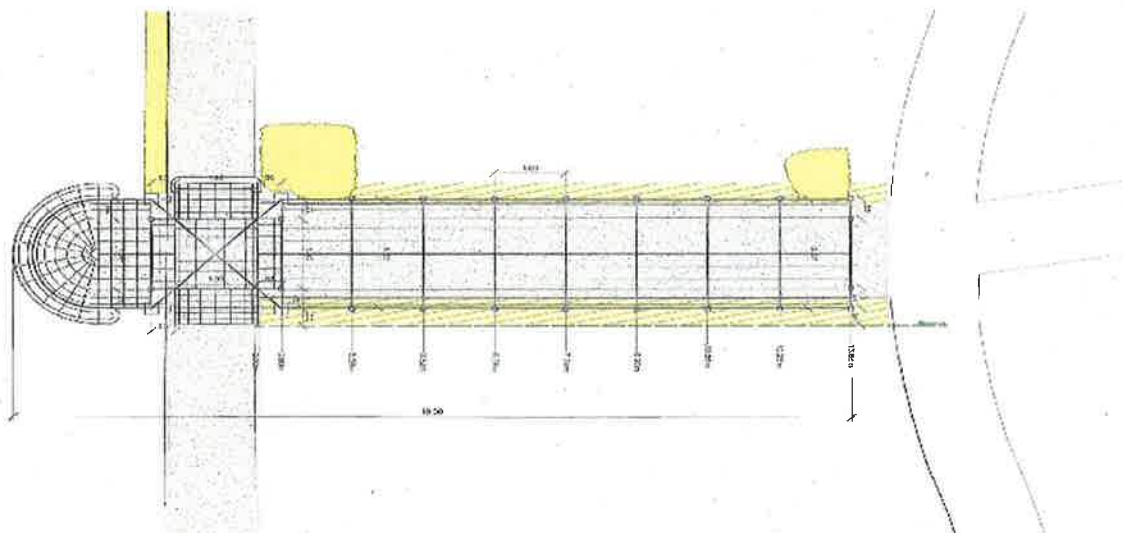
Was unterscheidet eine Pergola von einem Laubengang?

Das Kleine Wörterbuch der europäischen Gartenkunst notiert: "**Pergola**: (ital., Laube, Weinlaube), über senkrechten Stützen liegendes horizontales Rankgerüst, das eine rechteckige, berankte Laube für einen Laubengang, eine Terrasse oder Umfriedung ausbildet."

Im gleichen Buch steht unter dem Begriff **Laube**: "Die Laube im Garten ist ein beranktes, schattenspendendes Gerüst, das als offener Gang gebildet sein kann (...)."

Für den Parkring 50 können also beide Begriffe synonym verwendet werden.

Die Pergola im Seeburgpark in Riesbach - einziges Vergleichsobjekt in Zürich



Pergola Seeburgpark
Santer, 2010/2011
IV aasstab 1:100

